

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Müdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Müdersdorferstraße 60

Wonnememts-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Schluß der Redaktion: Montag morgens 8 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementpreis pro Quartal 1,50 Mt. (ohne Postgebühr), bei Zusendung unter Kreuzband 1,70 Mt.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Pf.

Nummer 28.

Berlin, den 10. Juli 1910.

11. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1909. — Eine Verteidigung. — Die Anerkennung des Schiedspruches. — Rundschau: Neubestimmungen im Baugewerbe. „Sitz Berlin“ als Wähler über die Unabhängigkeit unseres Verbandes. „Wandelbar ist das Geschick“. Tarifverträge und Arbeitsordnungen. — Wirtschaftliche Bewegung. — Verbandsnachrichten: Mühlhausen i. E. Paderborn. — Aus unseren christlichen Verbänden. — Volkswirtschaftliches und Soziales. — Soziale Rechtsprechung. — Von den Arbeitsstellen. — Bekanntmachungen. — Sterbetafel.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1909.

Mitgliederverhältnisse.

Prompt wie immer ist der Jahresbericht des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften für das Jahr 1909 erschienen. Er legt Zeugnis ab von der Bedeutung der zweitstärksten Gewerkschaftsgruppe Deutschlands und ihres wachsenden Einflusses. Es wird bewiesen, daß die christlichen Gewerkschaften unter den schwierigsten Verhältnissen sich nicht nur behaupten, sondern Fortschritte zu verzeichnen haben. Das ist im allgemeinen ein erfreuliches Bild, und ein hoffnungsvoller Ausblick für die Zukunft.

An der Gewerkschaftsbewegung gehen wirtschaftliche Niedergangsperioden nicht spurlos vorbei. Sie hemmen die organisatorische Initiative, unterbinden die agitatorische Stosskraft und dienen manchen wankelmütigen Mitgliedern zum Anlaß, wieder aus dem Kreis der gewerkschaftlichen Streiter auszutreten. Die Struktur des Wirtschaftsjahres 1909 war eine außerordentlich mannigfaltige und vielseitige. Der Jahresanfang traf die in der zweiten Hälfte von 1907 begonnene wirtschaftliche Depressionsperiode auf ihrem tiefsten Stand an; von April an besand sich der deutsche Wirtschaftskörper in einer schwankenden Stellung, die erst im letzten Jahresdrittel eine langsame und feste Festigung erfuhr. Diese Entwicklung zur Wiederbelebung des deutschen Wirtschaftsmarktes hat auch in den ersten Monaten des Jahres 1910 angehalten, so daß wohl die letzte Wirtschaftskrise als überwunden angesehen werden darf. Dennoch haben die christlichen Gewerkschaften die beiden Depressionsjahre verhältnismäßig gut überstanden; sie verfügten Ende 1909 wieder über annähernd die gleiche Mitgliederzahl, wie bei Beginn der Krise Ende 1907 und vermochten selbst in den beiden Jahren darniederliegender Konjunktur ihre Einnahmen noch um mehrere hunderttausend Mark zu steigern.

Die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen 22 Einzelverbände verfügten Ende 1909 über eine Mitgliederzahl von 280 061 gegen 260 767 am Jahresabschluß 1908, was einer Zunahme von 19 294 gleich 7,3 Prozent entspricht. Auch im ersten Halbjahr 1910 ist eine weitere Mitgliedersteigerung von etwa 20 000 festzustellen, so daß heute auf die betreffenden Verbände eine Gesamtmitgliedsziffer von 300 000 entfällt.

Einen Mitgliederzuwachs hatten: Deutsche Eisenbahnhändler und Arbeiter 8920, Bergarbeiter 3339, Bayerische Eisenbahner 1769, Kellner (neu beigetreten) 1185, Keramarbeiter (infolge Verschmelzung der Mayener Steinarbeiter mit dem Verbande) 833, Heimarbeiterinnen 714, Telegraphenarbeiter 585, Nahrungsmittelindustrie-Arbeiter 343, Staats-, Gemeinde-, Verkehrs- usw. Arbeiter 226, Lederarbeiter 140, Holzarbeiter 62, Graphische Gewerbe 57, Gutenbergbund 43, Krankenpfleger 22, Tabakarbeiter 16. Einen Mitgliederverlust hatten 4 Verbände von insgesamt 4094 Mitglieder. Diese Zahl bezieht sich auf die Mitgliederzahl vom Jahresabschluß 1908 gegenüber dem von 1909. Derselbe bezieht sich auf die Textilarbeiter mit 3255, die Schneider mit 520, die Metallarbeiter mit 314 und die Gärtner mit 5 Mitglieder. Der Mitgliederrückgang wurde indes im dritten Quartal 1909 in allen Verbänden zum Stillstand gebracht; seit dieser Zeit befinden sich wieder alle Organisationen hinsichtlich der Mitgliederbewegung in aufsteigender Linie.

Die einzelnen Verbände verfügten Ende 1909 über Mitglieder: Bergarbeiter 81 734, Bauarbeiter 35 465, Textilarbeiter 30 451, Bayerische Eisenbahner 28 017, Metallarbeiter 24 002, Staats-, Gemeinde-, Verkehrs- usw. Arbeiter 11 312, Heimarbeiterinnen 6 476, Tabakarbeiter 6 016, Keramarbeiter 5 934, Lederarbeiter 4 198, Schneider 3 466, Telegraphenarbeiter 3 414, Maler 3 306, Gutenbergbund 2 931, Württembergische Eisenbahner 1 861, Graphische Gewerbe 1 462, Krankenpfleger 1 374, Nahrungsmittelindustrie-Arbeiter 1 302, Kellner 1 220, Gärtner 723. Die außerhalb des Gesamtverbandes stehenden Verbände, die früher als christlich-nationale Berufsorganisationen angesprochen werden wollten und alljährlich über ihre Mitgliederbewegung und Finanzgebarung an das Generalsekretariat des Ge-

samtverbandes der christlichen Gewerkschaften berichteten, sind dieses Jahr erstmals von der Berichterstattung ausgeschlossen worden. Gegen verschiedene dieser Organisationen (preussische und württembergische Eisenbahner) bildeten sich in den letzten Jahren eigene Sonderverbände, die bereits ihren Anschluß an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften vollzogen haben. Der Verein zur gegenseitigen Hilfe in Oberschlesien, der vor dem vollständigen Zusammenbruch stand, hat sich mit der polnischen Berufsvereinigung verschmolzen. Diese Organisation, die vor neun Jahren schon 15 000 Mitglieder zählte, könnte heute, wenn ihr eine energische, zielbewusste Leitung vorgestanden und sofern sie sich schon vor Jahren dem Gesamtverband angeschlossen hätte, in Oberschlesien eine dominierende Stellung einnehmen. Durch die verkehrte, kurzfristige Politik dieses Verbandes mitverschuldet, gleicht heute Oberschlesien einem organisatorischen Trümmerhaufen und befindet sich die dortige Arbeiterschaft sowohl in sozialer wie rechtlicher Hinsicht in einer geradezu jammervollen Lage. Nirgend in Deutschland hat sich eine verkehrte Organisationspolitik so gerächt wie in Oberschlesien. — Auch der Verband der badischen Eisenbahner ist durch seine isolierte Stellung in eine auf die Dauer unhaltbare Situation geraten. Er schwankt schon seit Jahren zwischen unangenehmem Wortradikalismus und zeitweise ebensowenig angebrachtem Servilismus hin und her, ohne in dieser Stellung wesentliche Vorteile für seine Mitglieder erzielen zu können. Man braucht kein Prophet zu sein, um voraussetzen zu können, daß der Verband einer stets unhaltbareren Lage entgegengeht, die schließlich unvermeidlich zur Krise führen muß. — Der Verband des bayerischen Post- und Telegraphenpersonals hat sich von den Organisationen der Staatsangestellten am besten gehalten und entwickelt; die weitaus größere Hälfte der Mitglieder ist auch schon längst für den Anschluß an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften; dieser wurde lediglich deshalb noch nicht getätigt, weil begründete Aussicht besteht, daß in absehbarer Zeit in der Anschlußfrage innerhalb des Verbandes eine einheitliche Auffassung herbeizuführen ist.

So ist die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften eine den Verhältnissen entsprechend zufriedenstellende. Das darf uns selbstredend nicht abhalten mit verstärktem Eifer in die Agitation einzugreifen. Auf der ersten Jahreshälfte gewonnenen Position muß jetzt, wo das deutsche Wirtschaftsleben im Begriffe steht, sich wieder zu konsolidieren, mit Nachdruck weiter gearbeitet werden. Die christlichen Gewerkschaften stellen zweifellos keine aufgepöppelte Organisationsgruppe dar, sie mußten sich durchsetzen sowohl gegenüber der scharfmacherischen Richtung im Unternehmertum, der sozialdemokratischen Bewegung, den katholischen Fachabteilungen und den mit letztern verwandten gelben Gewerkschaften. Sowohl die Scharfmacher wie auch die katholischen Fachabteilungen und die gelben Gewerkschaften haben zeitweise geglaubt, ihre Pfeile schärfer gegen die christlichen Gewerkschaften richten zu sollen, wie selbst gegen die sozialdemokratische Bewegung, nicht mit dem gewünschten Erfolg. In diesem Kreuzfeuer sind unserer Bewegung eine Anzahl Kämpfernaturen entstanden, die auch konzentrische Angriffe abzuwehren gelernt haben. Schließlich hat der unausgesetzte Kampf nach den verschiedenen Richtungen nur bewirkt, daß in der christlichen Gewerkschaftsbewegung zwischen Mitgliedern und leitenden Instanzen sich ein unerschütterliches Vertrauensverhältnis herausgebildet hat. Möge es so bleiben und insbesondere die Zahl der organisatorischen Mitarbeiter sich in den folgenden Jahren unausgesetzt vergrößern, und der christliche Gewerkschaftsgedanke wird sich weiter durchsetzen: Den Anhängern zum Aufbruch zum Trug.

Eine Verteidigung.

Die Gründe, warum der Verband der Baugeschäfte von Berlin und Umgegend dem Deutschen Arbeiterbund nicht folgte, vielmehr seine eigenen Wege ging, waren uns im allgemeinen bekannt. Zum Teil lagen sie auch nur allzu nahe. Den Berliner Bauunternehmern sind ob ihres Handelns die schärfsten Vorwürfe gemacht worden. Titulaturen wie Renegaten usw., die ja nicht schmeichelhaft klingen, waren nicht die schlimmsten.

Nun hat der Verband der Baugeschäfte von Berlin und Umgegend eine Schrift erscheinen lassen, die sein Verhalten rechtfertigt. Wir wissen gestehen, daß das in sehr geschickter Weise geschehen ist. Die Schrift wird ihren Eindruck auf die Mitglieder des Bundes kaum verschleien, wie sie den heutigen Leitern desselben unangenehm sein wird. Denn in letzter Linie wird diesen die Schuld am Kampfe zugeschoben, weil sie auf den Kasandrapan ihres damaligen Vorkämpfers, Herrn Heuer, nicht hörten.

Dier Gründe waren es in der Hauptsache, die die Berliner Bauunternehmer bewogen, außerhalb der allgemeinen Bewegung sich mit den Arbeiterorganisationen zu verständigen. Sozial-

politische Erwägungen, taktische Rücksichten, wirtschaftliche Gründe und persönliche Differenzen.

Es berührt angenehm, vernehmen zu können, daß der Verband der Berliner Baugeschäfte sich nicht mit den bekanten, Anträgen des Arbeitgeberbundes befreunden konnte, sie zum allerwenigsten eines Kampfes wert hielt. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet feierten diese ihre Kaiserkrönung, resp. wurden von anderen Unterverbänden übernommen und in der schärfsten Weise vertreten. Die Nordwestdeutsche Interessengemeinschaft gab den Treiber ab, wie diese als Kulissen-schieberin in erster Linie die Mitverantwortung für den Kampf trägt.

„Sein schwächliches Nachgeben, es werden nur Verträge angenommen, die unsere Bedingungen enthalten, sonst wird ausgesperrt.“

„Der Dreizehner-Kommission ist aufzugeben, dafür zu sorgen, daß der Vertrag in diesem Sinne (d. h. nach den Wünschen der Interessengemeinschaft) geändert wird. Er muß so lauten, daß ihn die Arbeiterführer nicht annehmen dürfen und deshalb zum Streik gezwungen werden.“

„Man werde dann anders dastehen, als vor zwei Jahren, da man vieles gelernt habe, vor allen Dingen gelernt habe, die „Gefühlsdusele“ abzulegen.“

Diese Gedanken und Worte gingen von der Nordwestdeutschen Interessengemeinschaft, die in innigster Verbindung mit der Großindustrie stand, aus. Angesichts dieser und ähnlicher Äußerungen des Arbeitgeberbundes f. d. B. seit langen Jahren, trifft die Beantwortung, warum der Bund aus seiner früheren Tarifgegnerschaft, die den Berlinern wegen ihrer Tariffreundlichkeit so manche Anfeindung eintrug, sich zu einem so großen Tariffreund entwickelt habe, daß er sogar Verträge über das ganze Reich erzwingen wolle, durchaus das Richtige:

„Ob nur die wachsende soziale Einsicht den Deutschen Arbeitgeberbund so rasch zum Tariffreund umänderte, möge dahingestellt bleiben, zum mindesten wird der Gedanke, das gesamte deutsche Baugewerbe beim Abschluß eines Vertrages einheitlich zu lenken, die Möglichkeit zu haben, eines Tages auf einen Schlag den Gegner durch die riesenhafte Ausdehnung des Kampfgebietes in wenigen Tagen zu vernichten, manchem sehr verlockend erschienen sein. Ja, wenn man so etwas vermittelt der Tarifverträge erreichen konnte, ließ man sich diese nützlichen Institutionen recht wohl gefallen und wurde begeistert Tariffreund sans phrase.“

Das haben auch wir bisher behauptet, nun findet das von offizieller Seite seine Bestätigung. Wir können daher auch kaum annehmen, daß der Arbeitgeberbund es mit seinem ersten Versuch, der auf der ganzen Linie glänzend abgefallen worden ist, bewenden lassen wird. Zu gegebener Zeit wird er wieder damit kommen, und dann erst wird die endgültige Entscheidung fallen.

Infolge der gestellten bekanten Anträge geriet der Arbeitgeberbund in eine äußerst schwierige Lage. Die Arbeiterführer taktierten nach dem Zeugnis des Verbandes der Berliner Baugeschäfte in sehr geschickter und kluger Art. Ihre eigenen Anträge verschwanden nach und nach, während der Deutsche Arbeitgeberbund mit einer Auslese schwerwiegender Anträge anrückte, die dem Gegner eine Fülle von Angriffspunkten in der Öffentlichkeit gaben. „Lohnforderungen wurden unter Hinweis auf die noch nicht feststehende Vertragsdauer bei den öffentlichen Verhandlungen abgelehnt. Diese hätten bei der beantragten fünfjährigen Vertragsdauer naturgemäß hoch ausfallen müssen. Im Hinblick auf die öffentliche Meinung wäre es dem Bund natürlich höchstwillkommen gewesen, unerfüllbarer Lohnforderungen der Arbeiter halber, als wie wegen seiner eigenen Forderungen, auszusperren. Die widerstrebenden Arbeitgeber wären damit ebenfalls leicht gewonnen worden. Die Arbeiterführer umgingen diese Klippe. „Consequent bis zum äußersten, führten sie ihre Taktik durch, den Bund in den Klagen der Öffentlichkeit als Angreifer hinzustellen. Der Fortschritt wurden zwar in den meisten Gebieten die örtlichen Verhandlungen abgelehnt, die Arbeiterführer spielten ihre Rollen herunter, das Resultat war überall gleich.“

Trotz dieser ungünstigen Position und trotz des Drängens des Verbandes Berliner Baugeschäfte, war der Bund nicht zum Verzicht auf seine Forderungen zu bewegen. Schon vor der Straßburger Generalversammlung legte Herr Heuer den Vorstoß nieder und lehnte auch die Berichterstattung über die gepflogenen Verhandlungen ab. Nur auf allseitiges Drängen, und da Herr Baurat Felsch drohte, dann ebenfalls sein Amt niederlegen zu wollen, befiel er wieder den Vorstoß. Die Berliner setzten es durch, daß eine „möglichst farblose Resolution“ angenommen wurde. „Zeit gewonnen, alles gewonnen.“ In der Folgezeit hat sich bewiesen, daß das alles zwecklos war, die Nordwestdeutsche Interessengemeinschaft befiel ihren Willen. In der Dreizehner-Kommission kam es zu scharfen Auftritten, die bei den wieder aufgenommenen Verhandlungen am 9. März bereits zur

Katastrophe zu führen drohten. Der Zusammenstoß erfolgte vor...

Die Berliner Bauunternehmer sind durch die Erfahrung gewichtig...

Ein eigenartiges Buch. Nicht oft kommt es vor, daß Arbeitgeber aus...

Die Anerkennung des Schiedspruches.

Allmählich glätten sich die noch infolge der Ausperrung hochgehenden...

Erfreulicherweise haben sich die Mitglieder unseres Verbandes an den...

Das gewalttätige Aufbäumen einzelner gegen den Abschluß einer so gewaltigen...

mit einer Ablehnung der gesamten Arbeiterbewegung unendlichen Schaden...

Bei Streikämpfen, wie denn verlosse, ist mehr Einsicht am Platze denn je...

Angeichts der in dieser Bewegung von den Bauarbeitern gebrachten Opfer...

Wir können mit Genugtuung konstatieren, daß nur in ganz vereinzelten...

Auf eines glauben wir jedoch hinweisen zu müssen. Bei manchem unserer...

So tritt denn allmählich die Ruhe wieder ein und wird der normale...

Am Sonntag, den 26. Juni, fanden in den Bezirken Köln, Bochum, Paderborn...

Sitzung mit dem Arbeitgeberbund zur Beilegung der noch bestehenden Differenzen...

Im Hinblick auf die in einzelnen Städten noch bestehenden Differenzen...

Halle a. S., den 29. Juni 1910.

Anwesend: Herr Dr. Wiebsfeldt, Herr Dr. Brenner, Herr Ratrat Heißig...

Herr Baumeister Behrens, Herr Baumeister Feil, Herr Baumeister Wolfram...

Die Besprechung wurde um 4 Uhr von dem Vorsitzenden Herrn Dr. Wiebsfeldt...

Es wurden die an einzelnen Orten noch bestehenden Differenzen im Baugewerbe...

Es wurde festgestellt, daß alle Zentralorganisationen all ihnen zur Verfügung...

Es wurde beschlossen, daß die örtlichen Organisationen sofort mit den üblichen...

Es wurde als vertragswidrig angesehen, wenn an einem Orte nur unorganisierte...

Man war darüber einig, daß an der Frage des Arbeitsnachweises durch die...

Es wurde vereinbart, daß die folgende Erklärung veröffentlicht werden soll.

Die Besprechung wurde um 6 1/2 Uhr geschlossen. Vorgelesen, genehmigt...

Dr. Wiebsfeldt, Dr. Brenner, Entke, Noack, Th. Bömelburg, Wiebeberg...

Erklärung.

Der Kampf im Baugewerbe.

Der zuständige Seite geht uns folgender Bericht zu. Die ursprünglich nach dem...

Weiterhin wurde übereinstimmend festgelegt, daß die örtlichen Verhandlungen...

Die Generalversammlung des Arbeitgeberbundes.

Die Generalversammlung des Arbeitgeberbundes, die in Halle tagte, war unserer...

„Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe steht in jeder Beziehung auf dem Boden des Schiedspruchs des Dresdener...

Die Hauptversammlung erwartet, daß nunmehr bis längstens 8. Juli die Arbeit...

Die Generalversammlung war nur von 286 Delegierten besetzt. Gegenüber...

Rundschau.

Neuinvestitionen im Baugewerbe. Als es noch ungewiß war, ob es zu einer Ausperrung...

Table with 5 columns: Year (1906-1910) and corresponding values (50463-39231).

